

**BARBARA  
SICHTERMANN**

**WAS  
FRAUEN  
SEX BEDEUTET**

Brandes & Apsel



*Barbara Sichtermann*  
*Was Frauen Sex bedeutet*



Sichtermann lässt ein mehrdeutiges Sittenbild entstehen, eine Sphäre weiblicher Sexualität, in der die gewohnte Moral nicht gilt. Weibliche Liebeslust findet in einer »Geheimwelt« statt, die manche Überraschungen für die Leserinnen und Leser bereit hält; denn Eros ist in der Liebespraxis der Frauen ein Vagabund, ein Wegelagerer – und ein König!

*Die Autorin:*

*Barbara Sichtermann*, geboren in Erfurt, wuchs auf in Kiel, Studium der Sozialwissenschaften an der FU Berlin. Diplom in Volkswirtschaftslehre, Tätigkeit als freie Autorin seit 1978, Themen: Frauenpolitik, Leben mit Kindern, Geschlechterbeziehung, Literatur, Medien. Von 1987 bis 2002 Fernsehkritikerin bei der ZEIT, seit 1990 Mitglied der Adolf-Grimme-Preis-Jury, 2010-2012 Mitglied der Jury beim Hauptstadtkulturfonds, Arbeit für viele Rundfunksender, lebt in Berlin und hat drei Kinder.

Auszeichnungen: Elisabeth-Selbert-Preis 1983, Jean-Améry-Preis für Essayistik 1984.

Auswahl ihrer Bücher: *Leben mit einem Neugeborenen* (1981); *Vorsicht Kind* (1982); *Weiblichkeit. Zur Politik des Privaten* (1983); *Der tote Hund beißt. Karl Marx neu gelesen* (1990); *Frühlingserwachen. Pubertät: Wie Sex und Erotik alles verändern* (2002); *Frauen – einfach genial. 18 Erfinderinnen...* (zus. mit Ingo Rose) (2010); *Fünzig Klassiker: Erotische Literatur* (mit J. Scholl) (2011).

Barbara Sichtermann

Was Frauen Sex bedeutet  
Eine Befragung

Brandes & Apsel

Auf Wunsch informieren wir Sie regelmäßig über Neuerscheinungen in dem Bereich Psychoanalyse/Psychotherapie – Globalisierung/  
Politisches Sachbuch/Afrika – Interkulturelles Sachbuch – Sachbücher/  
Wissenschaft – Literatur.

Bitte senden Sie uns dafür eine E-Mail an [info@brandes-apsel.de](mailto:info@brandes-apsel.de)  
mit Ihrem entsprechenden Interessenschwerpunkt.

Gerne können Sie uns auch Ihre Postadresse übermitteln, wenn Sie die  
Zusendung des Gesamtverzeichnisses wünschen.

Außerdem finden Sie unser Gesamtverzeichnis mit aktuellen  
Informationen im Internet unter: [www.brandes-apsel-verlag.de](http://www.brandes-apsel-verlag.de)  
und unsere E-Books und E-Journals unter: [www.brandes-apsel.de](http://www.brandes-apsel.de)

1. Auflage 2013 (E-Book)

1. Auflage 2012 (gedrucktes Buch)

© Brandes & Apsel Verlag GmbH, Frankfurt a. M.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und  
Verbreitung sowie der Übersetzung, Mikroverfilmung, Einspeicherung und  
Verarbeitung in elektronischen oder optischen Systemen, der öffentlichen  
Wiedergabe durch Hörfunk-, Fernsehsendungen und Multimedia sowie  
der Bereithaltung in einer Online-Datenbank oder im Internet zur Nutzung  
durch Dritte.

DTP: Felicitas Müller, Brandes & Apsel Verlag, Frankfurt a. M.

Umschlag: Angelika Fritsch, Kommunikationsdesign, Frankfurt a. M.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über [www.dnb.de](http://www.dnb.de) abrufbar.

ISBN 978-3-86099-973-8 (E-Book)

ISBN 978-3-86099-889-2 (gedruckte Version)

# INHALT

Akquise <i>Maren/Lilo</i>	9
Faktor X <i>Kathrin Vogel, Poetin, 1. Interview</i>	17
Spende <i>Rosemarie Prause, Verkäuferin, 1. Interview</i>	25
Appetit <i>Leonie Maxwell, Lehrerin, 1. Interview</i>	33
Chaos <i>Maren/Lilo</i>	43
Illusionen <i>Donata Falkner, Vertriebsmanagerin, 1. Interview</i>	47
Spannung <i>Rosie Prause, 2. Interview</i>	53
Urtypus <i>Billie Kaufmann alias Loreley, Hausfrau, 1. Interview</i>	60
Partnerbörsen <i>Kathrin Vogel, 2. Interview</i>	69
Ausweg <i>Irene Kannegießer, Krankenschwester, 1. Interview</i>	76

Schwebezustand	
<i>Donata Falkner, 2. Interview</i>	85
Lügen	
<i>Maren/Lilo</i>	98
Eifersucht	
<i>Leonie Maxwell, 2. Interview</i>	102
Venus	
<i>Esther Wagenfeld alias Isabel, Sekretärin, 1. Interview</i>	112
Anfall	
<i>Billie Kaufmann alias Loreley, 2. Interview</i>	123
Dreiecke	
<i>Irene Kannegießer, 2. Interview</i>	131
Geheimtür	
<i>Maren/Lilo</i>	139
Idealfall	
<i>Esther Wagenfeld alias Isabel, 2. Interview</i>	143
Depression	
<i>Kathrin, Rosie, Leonie aus dem 3. Interview</i>	152
Trumpf-As	
<i>Donata entfällt; Billie, Irene, Esther aus dem 3. Interview</i>	164
Resümee	
<i>Maren/Lilo</i>	175

## *Vorbemerkung*

Meine im Folgenden abgedruckten Gespräche mit sieben Gewährs-frauen sind authentisch. Für eine Veröffentlichung mussten allerdings Namen, Orte und Begleitumstände so verfremdet werden, dass die Identität der beteiligten Personen nicht mehr festgestellt und so deren Privatsphäre möglichst perfekt geschützt werden kann.

Maren T.



# AKQUISE

## *Maren/Lilo*

Maren hat neun Uhr als Zeitpunkt angegeben. Ab neun ist sie bereit, telefonische Antworten auf ihre Annonce entgegenzunehmen. Doch wie das so ist, die erste Interessentin meldet sich kurz vor acht. Maren ist gerade erst aufgestanden und noch benommen vom Schlaf, auch etwas unwirsch.

»Hallo«, krächzt sie in die Muschel.

»Bin ich hier richtig bei Trautmann?« Eine ruhige, volle Stimme. »Sie suchen Partnerinnen für ein Interview. Ich könnte mir vorstellen, bei so was mitzumachen. Mein Name ist *Leonie Maxwell*. Ich bin Lehrerin. Warten Sie, ich gebe Ihnen meine Nummer.«

»Aber wir können das Wichtigste gleich jetzt...«

Doch die Frau mit der ruhigen Stimme ist in Eile. »Ich muss los. Ich wollte nur, dass Sie mich auf Ihre Liste setzen. Ich melde mich wieder.«

Maren kocht Kaffee, sie macht sich ein Müsli und legt das Telefon neben den Teller. Es läutet. Mit vollem Mund will sie nicht reden, also lässt sie den Anrufbeantworter rangehen. »Hallo«, ruft eine junge Stimme, »ich bin *Rosie* und interessiere mich für die Interviews über Sexualität, die Sie machen wollen. Das Thema treibt mich schon lange um, ich habe viel darüber nachgedacht. Aber ehe ich Ja sage, müsste ich noch mehr über die Sache wissen.« Sie lacht. »Da könnte ja jeder kommen. Also dann. Ich rufe im Laufe des Tages wieder an. Ciao.« Gleich nachdem sich der AB abgeschaltet hat, klingelt es wieder, und diesmal geht Maren ran. Es ist die Sprech-

stundenhilfe ihres praktischen Arztes, sie gibt Maren einen Termin für die Grippeimpfung. Maren trinkt ihren Kaffee aus. Das Telefon klingelt.

»Trautmann.«

»Hallo.«

»Wer ist am Apparat?«

»Ich melde mich wegen Ihrer Annonce.«

»Ja, gut. Sind Sie bereit, sich zu beteiligen?«

»Nun mal langsam, junge Frau, so weit sind wir noch nicht.«

»Sie haben mir Ihren Namen nicht gesagt.«

»Muss ich das?«

»Es wäre nützlich.«

»Und wenn ich am Ende doch nicht mitmache?«

»Worin bestehen denn Ihre Zweifel?«

»Was ist mit dem Datenschutz?«

»Wieso?«

»Sie wollen die Auskünfte, die Sie kriegen, dazu benutzen, um Fragebögen für eine Repräsentativuntersuchung zu formulieren...«

»Richtig.«

»Also werden meine Bekenntnisse weitergetragen.«

»Jeder Beitrag wird anonymisiert.«

»Ach. Und trotzdem soll ich meinen Namen sagen?«

»Hören Sie...«

Die Frau legt auf. Eine dünne, zittrige Stimme. Maren schüttelt den Kopf.

Das Telefon klingelt.

»Trautmann.«

»Hier Müller. Fiona Müller. Sie schreiben in Ihrer Annonce...«

»Hör mal, Fiona, du bist nie und nimmer 25.«

»Sehen Sie das so eng?«

»Ich suche Frauen zwischen 25 und 60.«

»Ich habe jede Menge Erfahrungen, ich sag's Ihnen.«

»Tschüss, Fiona, vielleicht in zehn Jahren...«  
Maren legt auf. Um gleich wieder abzuheben.  
»Trautmann.«  
»Hallo.« Eine sanfte, melodische Stimme. »Ich bin *Esther Wagenfeld*. Wenn Sie noch jemand brauchen für Ihre Interviews...«  
»Ich fange gerade erst an, Zusagen zu sammeln. Wie alt sind Sie, Frau Wagenfeld?«  
»35.«  
»Und sind von Beruf?«  
»Sekretärin bei der Firma Gehrke Bau. Zur Zeit in Kurzarbeit.«  
»Sie leben in Berlin?«  
»So isses.«  
»Und wären bereit, auf drei Sitzungen...«  
»Ja, dazu bin ich bereit. In Ihrer Annonce steht was von Auf-, äh, von Aufwandsentschädigung. Was soll man sich darunter vorstellen? Zahlen Sie die U-Bahn-Tickets?«  
»Sie erhalten eine Pauschale von 150 Euro für alle drei Sitzungen. Das ist nicht für die U-Bahn, sondern für die Zeit, die Sie dem guten Zweck opfern.«  
»Also, meine Zeit ist eigentlich mehr wert, nicht.«  
»Ich verstehe. Aber Ihre Tätigkeit als Interviewpartnerin ist auch kein Job. Wir wollen nicht, dass es die Leute wegen des Geldes tun. Sie sollen es nur machen, wenn sie Interesse an der Sache haben.«  
»Wir wollen«, haben Sie gesagt. Wer ist denn ›wir‹? In wessen Auftrag führen Sie die Untersuchung durch? Ich meine: Wer steckt dahinter?«  
»Das Familienministerium.«  
»Oh. Ganz große Adresse. Und wozu der ganze Aufwand?«  
»Um Forschungsgelder an der richtigen Stelle zu investieren. Das ist ja oft der Hintergrund bei solchen Untersuchungen.«  
»Forschungsgelder. Aha. Immer geht's ums Geld, nicht wahr? Aber ich soll umsonst...«

»Sie müssen ja nicht, Frau Wagenfeld.«

Die Dame lacht. Das klingt nett. »Ich weiß schon. Entschuldigen Sie. War nicht so gemeint. Ich würde gerne dabei sein.«

»Bitte geben Sie mir Ihre Telefonnummer.«

»Komme ich denn für Sie in Frage?«

»Ich melde mich.«

Maren umrahmt die Nummer auf ihrem Zettel. Denkt ein bisschen viel ans Geld, die Esther, redet jedenfalls viel davon, aber das ist vielleicht nur die Anfangsunsicherheit. In ihrer klangvollen Stimme schwang etwas mit, Maren weiß nicht was, stellt sich aber vor, es sei ein Rätsel, das sich im Laufe der Interviews löst.

Das Telefon klingelt. Eine heisere, ziemlich vernuschelte Stimme sagt: »Freitag.«

»Ja, bitte, Frau Freitag.«

»Also wissen Sie, Sie haben Nerven.«

»Was meinen Sie?«

»Ich soll Ihnen meine intimsten Erfahrungen anvertrauen, damit Sie mich anschließend erpressen können!« Sie isst beim Sprechen.

»Da müsste man direkt zur Polizei gehen.«

Maren seufzt. »Bitte gehen Sie zur Polizei.«

»Was die Leute sich heutzutage alles trauen! Nur um Schweineereien erzählt zu kriegen, faseln sie was von Interviews...«

»Guten Appetit, Frau Freitag«, knirscht Maren und legt auf.

Minutenlang geschieht nichts. Maren starrt aufs Telefon und erschrickt, als es läutet.

»Hallo, hier Trautmann.«

»Und hier ist Schmidt.« Eine Männerstimme. »Warum dürfen nur Frauen ran? Ich möchte ooch beichten.«

»Die Untersuchung, die wir vorbereiten, zielt ausschließlich auf Frauen.«

»Soso. Das nenne ich eine Diskriminierung, Sie...«

»Tja, Herr Schmidt, die Welt ist ungerecht.«

»Wie viele Hühner ham sich denn schon jemeldet bei Ihnen? Na? Wie viele wollen denn ihren Männerfrust so richtig schön breittreten? Da würd ick schon gern mal Mäuschen bei spiel'n...«

Maren drückt auf den Knopf mit dem roten Hörer-Icon und sieht auf die Uhr. Es ist halb zehn. Sie runzelt die Stirn. Sie hat nicht mit so viel Ausschuss bei dieser Telefonakquise gerechnet. Aber es müssen ja nicht alle schon am ersten Tag zusammenkommen.

Das Telefon klingelt. Eine ältere Frau meldet sich. Sie sei Vertriebsmanagerin. Und ergriffe gern die Gelegenheit, darüber nachzudenken, was Sex im Leben bedeute.

»Wie ist Ihr Name?«

»*Donata Falkner.*«

»Gut, Frau Falkner. Ich habe Ihren Namen notiert. Ich melde mich.«

Gleich darauf ruft eine *Billie Kaufmann* an.

»Die Interviews laufen doch am Telefon?«

»Nein, Sie müssten hierher zu mir in die Knesebeckstraße kommen.«

»Aber warum denn?«

»Die Gesprächsatmosphäre wird dichter, wenn man zusammen in einem Raum sitzt«, erklärt Maren. »Außerdem möchten wir das Interview aufzeichnen.«

»Das können Sie auch per Telefon.«

»Ja, aber die Qualität wäre schlechter. Das führt zu Fehlern bei der Abschrift.«

»Abschrift? Das Ganze wird ein Text?«

»Aber natürlich. Wir müssen doch damit arbeiten.«

»Also dann, ohne mich. Abschrift, nein danke.«

»Tut mir leid, Frau Kaufmann. Aber Ihre Auskünfte werden ja anonymi...«

Frau Kaufmann hat das Gespräch beendet. Maren kneift die Lippen zusammen.

Die Tür geht auf, und Lilo, Marens Mitbewohnerin, tritt ein. Sie kommt von ihrer Morgenschicht, hat die Post mitgebracht.

»Na, wie war ich?«, fragt sie und kichert.

»Wie...?«

»Sag bloß, du hast mich nicht erkannt!«

»Warst du das etwa – die zur Polizei gehen wollte?«

Lilo feixt. »Ich hab ein Croissant gemümmelt, weil dann die Stimme anders klingt.«

Maren schüttelt den Kopf, sie schielt nach der Post. »Es melden sich genügend Idioten, da musst du nicht auch noch mitmischen«, sagt sie. »Aber ich glaube, zwei oder drei sind dabei, mit denen ich arbeiten könnte.«

Lilo setzt sich an den Küchentisch und glotzt erwartungsvoll auf das Telefon. »Schade, dass ich nicht mitmachen darf. Ich wüsste gute Sachen.« Ihr Blick verändert sich zu einem Starren.

Maren legt ihr die Hand auf den Unterarm. »Geh zu Bett, Lilo.«

Beide fahren zusammen, weil das Telefon klingelt. Es ist eine Stimme vom Band, die Frau Trautmann dazu veranlassen will, bei einer Lotterie mitzumachen.

\*\*\*

Maren und Lilo sitzen im Wohnzimmer beisammen, wie sie es nach Feierabend gerne tun. Beide lachen und sind sich einig, dass sie zu viel schufteten müssen. Lilo, eine vollschlanke Blondine mit großen runden braunen Augen, arbeitet als Assistenzärztin an der Charité, in der psychiatrischen Abteilung. Maren, eine feingliedrige Brünette mit einem Gehfehler, diplomierte Soziologin, ist bei der Stadt Berlin angestellt. Ihr »Institut für Gesellschaftsanalyse« erstellt Statistiken über die Bevölkerungsentwicklung und führt empirische Untersuchungen durch. Als Interviewerin hat Maren einige Erfahrung, aber so eine Intensivbefragung, wie sie sie jetzt vorbereitet, ist neu für sie.

Lilo hält die Liste unter die Lampe. »Wie viele willst du in der ersten Staffel ausfragen?«

»Ich glaube, sieben könnte ich überblicken«, sagt Maren, »und die habe ich bald beisammen.«

»Erzähl von ihnen. Was sind das für welche?«

»Eine ist Vertriebsmanagerin, eine andere Lehrerin, eine Werbetexterin, eine Sekretärin. Und dann habe ich noch eine Verkäuferin.«

»Wie steht's mit der Repräsentativität? Musst du nicht drauf achten, dass alle gesellschaftlichen Schichten vorkommen?«

»Muss ich nicht. Das wird erst wichtig, wenn der Fragebogen fertig ist und die eigentliche Untersuchung losgeht. Ich soll nur aufpassen, dass ich alle Altersgruppen einfange.«

»Hast du?«

»Die meisten, die ich bis jetzt habe, sind schon älter, Mitte dreißig, Ende vierzig. Das ist okay, je mehr Erfahrung, desto besser. Allerdings dürfen sie auch nicht zu alt sein. Dann erlischt das Interesse. Sexualität, sagen die Frauen dann, wird überschätzt. Ist gar nichts im Vergleich zu meinem Rosengarten.«

»Melden sich denn Frauen, die finden, dass Sex überschätzt wird?«

»Kurioserweise ja. Sie wollen uns von ihrem Standpunkt überzeugen, dazu beitragen, dass die Sache richtig eingeordnet wird, wie vorhin eine Frührentnerin sagte.«

»Vielleicht hat sie ja recht.«

»Okay. Aber dann müsste man die Grundfragestellung ändern. Unsere heißt: ›Was bedeutet Sex im Leben einer Frau?‹ Und nicht: ›Wie viel bedeutet er?‹ Wir brauchen außerdem Personen, die nicht nur Erlebnisse loswerden wollen, sondern auch ein bisschen reflektieren, drüber nachdenken, verstehst du, Frauen, die Sinnfragen stellen.«

»Wie steht's mit jungen Frauen?«

»Wunder Punkt. Bisher hatte ich fast nur Spaßvögel dran, Schüle-

rinnen, die mir rieten, mich bei Facebook einzutragen, da würde ich genügend Infos kriegen.«

»Aber es muss doch 25-Jährige geben, die...«

»Klar hätten die was zu sagen. Aber das Intensivinterview scheint für die Jugend eine altmodische Form der Kommunikation zu sein. Hier in drei langen Sitzungen über Thema Nummer Eins zu palavern, das kommt ihnen irgendwie gestrig vor. So jedenfalls drückte sich eine Studentin der Mathematik aus, die anrief, um zu fragen, ob sie bei der Auswertung mitarbeiten könne.«

»Kurz gesagt: Dir fehlt ein Frischling. He, soll ich mal bei uns auf Station fragen? Wir haben da eine junge Schwester, ist schon ne Weile bei uns, sehr zuverlässig, verheiratet, ein Kleinkind, *Schwester Irene*.«

»Frag sie. Hier, gib ihr den Ausdruck der Annonce. Sie soll mich anrufen, wenn sie mitmachen will. – Eine junge Frau habe ich, die meldete sich gleich heute Morgen und sprach auf den AB. Sie heißt *Rosie Prause* und ist Verkäuferin bei Karstadt. Ein Plappermaul. Was soll sein, das brauchen wir.«

»Schade, dass du ›Frau Freitag‹ nicht willst. Sie ist zwar keine 25 mehr, aber randvoll mit Geschichten über Sex.«

# FAKTOR X

## *Kathrin Vogel, Poetin, 1. Interview*

»Auf welche Anrede wollen wir uns einigen – du oder Sie?«, fragt Maren.

Die Gestalt am Fenster, eine hoch gewachsene Dame ganz in Schwarz, schaut durch die getönten Gläser einer Designerbrille zu ihrer Interviewerin hinüber und lächelt leicht. Sie verströmt ein nelkenbetontes Herrenparfüm.

»Ich fühle mich mit ›du‹ wohler«, sagt Kathrin und schüttelt, wie um sich auf diese körperliche Art vorzustellen, ihre dichte braune Mähne.

»Möchtest du ein Pseudonym wählen?«

»Nein. Nenn mich Kathrin.«

»Dann nimm Platz am runden Tisch und sprich direkt ins Mikro. Sag fürs Protokoll noch mal Namen, Alter, Familienstand und Beruf. All das, abgesehen vom Alter, wird für die Abschrift verändert.«

»In Ordnung. Also, ich heiße Kathrin Vogel, bin ledig und von Beruf Poetin. Ich bin bei Lyrikfestivals dabei, beim Poetry-Slam und bei den Lesungen am Wiener Heldenplatz. Mein Geld verdiene ich bei einer Werbeagentur, bei Coelln und Zuse. Ein paar erfolgreiche Sprüche stammen von mir. Ich bin geborene Westberlinerin. Nicht verheiratet. Und, tja, mittlerweile 38 Jahre alt.«

»Danke Kathrin, so viel zur Person. Jetzt zum Thema...«

»Entschuldige«, unterbricht Kathrin und blitzt Maren, die ein Stück weiter weg mit dem Gerät am Arbeitstisch sitzt, durch ihre Brille an, »wenn ich neugierig bin. Würdest du mir auch dein Alter verraten?«

»42. Bin zugewanderte Berlinerin.«

»Alles klar. Also, was das Thema betrifft, da kann ich sofort einsteigen. Es gibt nämlich eine Verbindung zwischen meinem Beruf und dem Thema Sex. Wenn ich dichte, habe ich vorab ein paar Elemente beisammen: die Idee oder die Aussage, die Grundstimmung, die Tonart, die Form, das Metrum. Aber das reicht nicht für einen guten Vers. Es muss noch etwas dazu kommen – und dieses Etwas nenne ich Inspiration. Weißt du, die Elemente, die ich beisammen habe, müssen miteinander reagieren wie die Stoffe bei einem chemischen Versuch, und diese Reaktion löst wieder etwas *in mir* aus, so dass ich hineingezogen werde in den poetischen Prozess und dann nicht mehr als ein Teil von ihm bin. Die Inspiration stellt sich nicht immer ein. Manchmal falle ich heraus aus der Gemengelage wie ein Fremdkörper, der sich nicht assimilieren will. Dann ist der Versuch gescheitert, und ich muss von vorn anfangen, mit anderen Ausgangsmaterialien. Manchmal aber geht es gut, ich bin Teil der Wandlung und muss nur protokollieren, was mit mir geschieht, und schon entsteht ein starker Spruch oder auch ein Gedicht...«

»Das ist interessant«, unterbricht Maren, »aber wir sollten jetzt zum Thema Sexualität...«

»Ich bin schon mittendrin«, setzt Kathrin wieder ein und zieht das Mikrofon ein Stück zu sich heran. »Bei allem, was mit Sexualität zu tun hat, läuft es genauso ab. Ich überblicke die Ausgangsfaktoren oder die Elemente des Anfangs. Da ist als stärkstes mein Begehren. Es wird geweckt von einem Mann, dem ich begegnet bin, auf der Straße, im Büro, auf einer Veranstaltung. Manchmal dauert es eine Weile, bis ich begreife, was er in mir auslöst. Aber wenn ich mir darüber klar bin, fange ich an zu träumen. Ich weiß sehr bald, was ich mit ihm machen will oder was er mit mir machen soll, das ist alles in meinem Kopf. Jetzt fehlt nur noch ein wichtiger Katalysator: die Gelegenheit. Die muss ich also suchen, zum Beispiel auf einer Konferenz, auf einer Dichterlesung oder einer Tanzveranstaltung. Ich muss Kontakt her-